



# Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute (e.V.)



---

Mitteilung 48

6/2000

---

*Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,*

der 9. Deutsche Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in unserer Partnerstadt Herne-Wanne ist bereits wieder Geschichte. Ein sehr anstrengendes Programm begleitete die Teilnehmer. Unser Mitglied, Prof. Slotta, führte uns beim Besuch des Deutschen Bergbaumuseums Bochum. Unsere Kameraden vom Partnerverein „Glückauf“ Wanne-Eickel gaben sich alle Mühe, uns den Aufenthalt im Ruhrgebiet interessant und erlebnisreich zu gestalten. Höhepunkt war ein gemeinsamer Grillabend im Garten des Kasino der Zeche „Unser Fritz“. Wenn auch ein heftiger Regenguß uns aus den vorsorglich aufgestellten Zelten in die Gasträume des Kasino vertrieb, blieb es ein gelungener Abend, den wir noch lange in Erinnerung behalten werden. Wir danken allen Kameraden und ihren Ehepartnern die mit nach Herne fuhren. Sie scheuten weder Kosten noch Mühe um mit dabei sein zu können.

### **3. Oktober 2000: Abschlußveranstaltung in Sangerhausen**

Die Veranstaltungen zu den Feierlichkeiten „800 Jahre Berg- und Hütten-tradition“ werden mit einem Kolloquium im Bergbaumuseum Wettelrode und einer Festveranstaltung in Sangerhausen abgeschlossen. Wir erwarten, dass viele unserer Kameraden und Kameradinnen auch dort wieder mit präsent sind. Über Einzelheiten werden wir nach Vorliegen der Programme genauer informieren.

*Der Vorstand*

# Novalis,

## Landsmann und Berufsverwandter

Hans-Joachim Langelüttich



Novalis  
(Zeichn. von Eichens, 1845).

## Bergmannsleben

Der ist der Herr der Erde,  
Wer ihre Tiefen mißt,  
Und jeglicher Beschwerde  
In ihrem Schoß vergißt.

Wer ihrer Felsenglieder  
Geheimen Bau versteht,  
Und unverdrossen nieder  
Zu ihrer Werkstatt geht.

Er ist mit ihr verbündet,  
Und inniglich vertraut,  
Und wird von ihr entzündet,  
Als wär sie seine Braut.

Er sieht ihr alle Tage  
Mit neuer Liebe zu,  
Und scheut nicht Fleiß und Plage;  
Sie läßt ihm keine Ruh.

Die mächtigen Geschichten  
Der längst verflossnen Zeit,  
Ist ihm sie zu berichten  
Mit Freundlichkeit bereit.

Der Vorwelt heilige Lüfte  
Umwehn sein Angesicht  
Und in die Nacht der Klüfte  
Strahlt ihm ein ewges Licht.

Er trifft auf allen Wegen  
Ein wohlbekanntes Land,  
Und gern kommt sie entgegen  
Den Werken seiner Hand

Ihm folgen die Gewässer  
Hülfreich dem Berg hinauf,  
Und alle Felsenschlösser  
Tun ihre Schätz' ihm auf.

Er führt des Goldes Ströme  
In seines Königs Haus,  
Und schmückt die Diademe  
Mit edlen Steinen aus

Zwar reicht er treu dem König  
Den glückbegabten Arm,  
Doch fragt er nach ihm wenig,  
Und bleibt mit Freuden arm.

Sie mögen sich erwürgen  
Am Fuß um Gut und Geld,  
Er bleibt auf dem Gebürgen  
Der frohe Herr der Welt.

*Novalis*

Der Dichter dieser Verse nannte sich latinisiert Novalis - der Neuland Bestellende. Er gehörte wie auch die Gebrüder Schlegel und Ludwig Tieck zum frühromantischen Jenaer Dichterkreis. Dieser wollte eine „Neue goldene Zeit“ im Sinne der Philosophie Johann Gottlieb Fichtes - „Die Dinge werden erst durch unser Ich geschaffen ... der sittliche Wille ist die einzige Wirklichkeit“ - durch Poetisierung der Welt - Herstellung der Märchenwelt“... Das ganze Menschengeschlecht wird am Ende poetisch. Neue goldene Zeit“ erreichen.

Die dabei von Novalis als Sinnbild benutzte; an die sagenhafte Wunderblume am Dippelsbach erinnernde „Blaue Blume“ wurde zum Symbol der Romantik.

Außer den Hymnen an die Nacht“, „Blütenstaub“ und geistlichen Liedern hinterließ Novalis auch das Fragment eines Bildungsromans, „Heinrich von Ofterdingen“. Dessen fünftes Kapitel würdigt den Bergbau und enthält das vorangestellte Bergmannslied.

Was nun bewog Novalis, Bergwerk und Bergleute zu „romantisieren“?

Georg Philip Friedrich von Hardenberg wurde am 02.05.1772 auf Schloß Oberwiederstedt als Sohn des Heinrich Ulrich Erasmus Freiherr von Hardenberg geboren.

Rings um das im Wippertal gelegene Familiengut wurde damals Kupferschieferbergbau betrieben.

Sowohl auf den Hängen des linker hand von Walbeck zur Wipper herabkommenden Tales, des Ölgrundes, als auch auf den Höhen rechts der Wipper, dem anhaltischen Unterwiederstedt gegenüber dem Jägersberg und Todthügel führen Bergleute in Schächte ein, wurden von ihnen gewonnene Schiefen zu den Hütten abgefahren und die ausgehaspelten Berge zu Halden aufgeschüttet.

Bergbau zwischen Hettstedt und Oberwiederstedt „auf der Sau(berg) und „im Thale“ erwähnt schon Cyriakus Spangenberg für das Jahr 1444.

Diese Reviere außerhalb der Mansfelder Mulde, am Ausgehenden der Bernburger Mulde am Nordharzrand lagen außerhalb der Mansfelder Berggrenze auf dem „Hettstedter Berg“.

Nach der Sequestration (Zwangsverwaltung) der Grafschaft Mansfeld 1570 und der Permutations- (Vertauschungs-) Rezesse von 1573 und 1579 lagen diese Reviere, wie auch Oberwiederstedt und Hettstedt in dem von Kur-sachsen verwalteten Teil der Grafschaft.

Im Jahre 1676 mutete die Gewerkschaft zur Wiesenhütte ab 1692 gemeinsam mit der Gewerkschaft zur Gottesbelohnungshütte „die Reviere bei Wiederstedt, welche auch schon lange vor der Freilassung (1671) bebaut und durch den bei der Klostermühle im Dorfe Wiederstedt angesetzten Stolln gelöst waren, denn die bergamtlichen Betriebsakten über diese Reviere beginnen ums Jahr 1677 mit Verhandlungen über die Anlage von Tiefbauen im Ölgrunde p.p. und die Wiederaufwältigung des verbrochenen alten Wiederstedter Stollns.“

Der Wiederstedter Stolln wurde von den genannten Gewerkschaften durch die Ziegenberger Reviere an Arnstedt südwestlich vorbei bis ca. 0,5 km vor Quenstedt oder 5,8 km von seinem Mundloche aufgefahren. Dabei brachte er 55 - 76 m Tiefe ein.

Für den erwähnten Tiefbau wurde vor dem westlichen Ortsrand Oberwiederstedt ein Kunstschacht bis unter dem Stolln geteuft, dessen, über ein Kunstkreuz die Pumpengestänge im Schacht bewegendes Wasserrad vom Wasser des Ölgrundbaches angetrieben. Zur Sicherung eines gleichmäßigen Wasserangebotes wurden der Ölgrundteich angelegt, außerdem die aus dem Mundloch des Jacob Adolph Stolln im Garten des Hettstedter Johannis-Hospitals ausfließenden Wasser über einen etwa zwei Kilometer langen Hanggraben am Scheuberg und Schrammhöhe auf das Kunstrad geleitet.

Der entlang des Hadeborn in Richtung Meisberg verlaufende Jacob Adolph Stolln war von den gleichen Gewerkschaften wieder aufgenommen worden. Mit Hilfe der Kunst im Ölgrunde konnten eine 1,6 km lange Gezeugstrecke 110 - 320 m flach unter dem Stolln aufgefahren und ca. 350.000 m<sup>2</sup> Flözfläche erschlossen werden.

Starke Wasserzugänge dieser Tiefbaue und ärmeres Feld bei Fortsetzung des Stollns im Ziegenberg führten zur Betriebseinstellung und 1797 zur Auflösung der Großörnischen Gewerkschaften.

Auch in den preußischen Revieren rechts der Wipper arbeiteten seit 1753 am Lichtloch 30 des von Sandersleben herangebrachten Todthügler Stollns und seit 1784 am Schacht Anton östlich der Gipshütte Unterwiederstedt Gestängekünste, die 52 bzw. 63 m unter den Stolln die Grubenwässer kurz hielten.

Der Aufenthalt des jungen Friedrich von Hardenberg, er besuchte das Gymnasium in Eisleben, auf dem Familiensitz Oberwiederstedt inmitten damals reger Bergbautätigkeit fand 1785 ein Ende. Der Vater, Erasmus von Hardenberg wurde kursächsischer Salinendirektor und die Familie übersiedelte nach Weißenfels. Friedrich von Hardenberg nahm 1790 in Jena, wo auch Fichte lehrte, ein Jurastudium auf, welches er in Leipzig und Wittenberg fortsetzte, und 1794 sein juristisches Examen ablegte. Er wurde als Aktuar am kursächsischem Kreisamt Tennstedt angestellt. Von hier aus wechselte er 1795 als Akzessist (akzessorisch = hinzutretend) zur Salinendirektion Weißenfels. Ende 1797 wurde Friedrich von Hardenberg an der Bergakademie Freiberg/Sa. immatrikuliert, wo er bis Ende 1799 verblieb. Im Januar 1800 ging er als Assessor an das Salinendirektorium Weißenfels, dem die Salinen Dürrenberg, Kösen und Artern unterstanden. Der im Dezember 1800 erfolgten Berufung als Amtshauptmann des Thüringischen Kreises konnte er nicht mehr folgen, da er uns am 25.03.1801 in die ewige Knappschaft vorausgehen mußte.

Wenn auch der Bergstudent bei A. G. Werner weitere Gruben kennen lernte, so dürften doch auch die in Kindheit und Jugend empfangenen bergbaulichen Eindrücke in sein dichterisches Werk eingeflossen sein.

Wenn er schrieb: „Ihm folgen die Gewässer hülfreich dem Berg hinauf“, könnte er wohl die Künste im Ölgrunde oder auf dem Todthügel vor Augen gehabt haben, deren Hanggräben die Aufschlagwässer scheinbar über die Talsohlen steigen ließen und hat bei den Zeilen: „Er führt des Goldes Ströme in seines Königs Haus“ vielleicht an den Silberblick in der benachbarten Saigerhütte gedacht.



**Wasserkunst bei Wiederstedt (1730)**  
 (Aus: „Grund-Riß von dem zwischen Wiederstedt und Walbeck neu anzulegenden Teiche, wie auch Obem und Untem Kunst-Graben“) - Hervorhebung der Kunst in der Zeichnung: Mirsch

## Erasmus von Hardenberg.

Namensgeber eines Schachtes im Kunstberger Revier  
Rudolf Mirsch & Ludwig Rommel

Wenn über Beziehungen von Novalis, den aus Oberwiederstedt stammenden Dichter der Romantik, zum Kupferschieferbergbau gesprochen wird, sollte sein Vater, Heinrich Ulrich Erasmus von Hardenberg nicht unerwähnt bleiben. Neben den eigenen persönlichen Erlebnissen des jungen Novalis in seiner Kindheit beim Spiel inmitten der Bergbaulandschaft bei Oberwiederstedt war es der Vater, der sein Interesse für den Bergbau weckte und später förderte. Auch sein Studium in Freiberg nahm er nach Bewilligung eines entsprechenden Antrages seines Vaters auf.



- Schloß Oberwiederstedt -

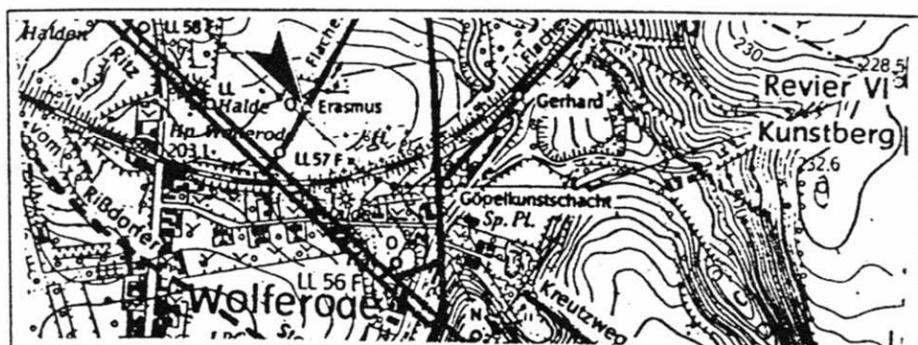
Heinrich, Ulrich Erasmus von Hardenberg (09.01.1738 - 03.04.1814 Weißenfels), war Besitzer der Güter Oberwiederstedt und Schlöben bei Jena. Sein Großvater und der Großvater des preußischen Staatskanzlers Karl August v. Hardenberg waren Brüder. Die Mutter des H. U. Erasmus von Hardenberg war Katharina Sidonie, geb. v. Heynitz (1710 - 1771), eine Schwester des preußischen Ministers des Berg- und Hüttenwesens Friedrich Anton v. Heynitz.

Sein Leben und Wirken sind bisher nur wenig erforscht. Er war Schüler in Schulpforta (1752 - 1756). Zuvor bekam er vermutlich Privatunterricht durch Hauslehrer, wie es standesgemäß üblich war. Er studierte Rechtswissenschaft und Bergbau in Göttingen (bis 1760) und wurde anschließend Auditor in der Hofkanzlei in Hannover. Nach nicht eindeutig verbürgten Quellen lernte er berg- und hüttenmännische Tätigkeiten durch Praktika im Mansfelder Revier kennen. Er war Offizier in der hannöverschen Legion bis zum Ende des 7-jährigen Krieges (1761 - 1763). Seine erste Ehe mit Caroline Friderike Henriette, geb. v. Oldenshausen (1747 - 22.05.1769) blieb kinderlos. Aus der zweiten Ehe (1770) mit Bernhardine Auguste, geb. v. Bölzig

(05.10.1749 - 06.03.1818) gingen 11 Kinder hervor. Nach Ernennung zum Direktor der kursächsischen Salinen ( 18.12.1784) erfolgte der „Umzug“ der Familie 1786 nach Weißenfels. H. U. Erasmus von Hardenberg war neben seiner Tätigkeit als Salinendirektor Berghauptmann in der Grafschaft Mansfeld (1790 - 1793). Viele seiner Kinder starben bereits im Kindes- und Jugendalter, vermutlich überwiegend an Tuberkulose.

Sein erster Sohn wurde als NOVALIS weltweit bekannt. Sein sechstes Kind, Georg Anton (28.07.1781 - 10.07.1825) wurde 1816 erster Landrat des Mansfelder Gebirgskreises.

Bekannt ist, dass 1791 in seiner Amtszeit als Berghauptmann im Bergamt Eisleben das Abteufen eines neuen Schachtes im Kunstberger Revier bei Wolferode unter seiner Regie beraten und angewiesen wurde. Im Dezember 1792 wurde der Ansatzpunkt festgelegt und bereits im Januar 1793 die Teufarbeiten des neuen Schachtes mit den Abmessungen  $5\frac{1}{4} \times 3$  Ellen (etwa  $3 \times 1,2$  m) von 8 Mann in Angriff genommen. Zur Beschleunigung der Teufarbeiten wurde zur Wasserabführung der Schacht unterfahren und abgebohrt. Am 7. Januar 1795 konnte bei rund 117 m das Kupferschieferflöz erreicht und damit die Teufarbeiten abgeschlossen werden.



Der Schacht wurde ERASMUS-SCHACHT genannt und war von 1795 bis 1806 in Betrieb. Als besonderes Ereignis ist überliefert, dass 1799 eine größere Havarie auftrat, als die Schachtkau abbrannte. Auf dem Reißwerk ist dieser Förderschacht manchmal noch mit seinem ursprünglichen Namen eingezeichnet, wenn auch die bereits ab 1798 eingeführte Bezeichnung der Schächte mit Buchstaben wirksam wurde und dieser Schacht den Namen „Q-Schacht“ erhielt. Zum Kunstberger Revier gehörten u.a. auch der mit einer Roßkunst ausgerüstete Schacht P, der Gerhardschacht und die späteren Lichtlöcher des Froschmühlenstollns 56 (Schacht O) und Lichtloch 58 (Schacht F). Das Revier war über einen sehr langen Zeitraum mit unterschiedlicher Belegung in Betrieb. Nach Inbetriebnahme der Ottoschächte wurde der bereits weitgehend abgebaute Feldesteil dem Schafbreiter Revier zugerechnet. Der Erasmusschacht hatte zu dieser Zeit schon lange seine Bedeutung verloren.

### Wir begrüßen als neue Mitglieder :

Frau Karin Todte und Herrn Georg Krollkowski

Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit bei der Pflege und Wahrung  
der berg- und hüttenmännischen Tradition im Mansfelder Land

### Veranstaltungen September / Oktober 2000

- 18.09. um 17.00 Uhr: Stammtisch im Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter  
Thema: Gewinnung und Abbauführung im Mansfelder  
Kupferschieferbergbau. Referent: Dr. H.-J. Langelüttich
- 23.09. um 10.00 Uhr: Wissenschaftliches Kolloquium 800 Jahre Kupferschiefer-Bergbau  
im Bergbaumuseum Röhrigschacht Wettelrode  
(Einladungen hält der Vorstand für Interessenten bereit)

### 03. Oktober: Abschlußveranstaltung in Sangerhausen Ablauf der Veranstaltung wird noch mitgeteilt

14. Oktober 10.30 Uhr: Besuch des Novalis-Museums Schloß Oberwiederstedt  
Führung: Frau Dr. phil. habil. Gabriele Rommel  
Anschließend gemütl. Zusammensein mit Imbissmöglichkeit  
Treffpunkt: 10.30 Uhr am Schloßeingang

### Wir gratulieren zum Geburtstag

Blankenhagen, Erh.	04.09.:	75 Jahre
Strehlow, Christel	21.09.:	65 Jahre
Brüderlein, Heinrich	23.09.:	70 Jahre
Leuchte, Karin	29.09.:	60 Jahre
Schidda, Klaus-Dieter	06.10.:	50 Jahre

### Geschäftsstelle des Vereins :

Kulturhaus der Mansfelder Bergarbeiter, 06295 Lutherstadt Eisleben, Friedensstraße 12, Telefon: 03475 / 602926  
Vorsitzender: Dipl.-Ing. Horst Nätzer, 06295 Lutherstadt Eisleben, Friedrichsberg 17, Telefon: 03475 / 603416  
Verrechnungskonto bei der Raiffeisenbank Lutherstadt Eisleben ..... : 140 902 BLZ: 800 637 18  
Kreissparkasse Mansfelder Land Eisleben ..... : 3 320 046 34 8 BLZ: 800 550 08  
Mindestbeitragshöhe im Geschäftsjahr 2000 ..... 2.- DM / Monat